

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Ankünden 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsauslieferung: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsborg L.P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Отъ Президента гор. Лодзи.

Сообщая Гг. владѣльцамъ, управляющимъ и арендаторамъ домовъ въ г. Лодзи, что въ Лодзинской Городской Кассѣ производится приемъ денегъ на содержание въ 1891 году парадельныхъ отдѣленій при 1, 3 и 4 классахъ Лодзинскаго Высшаго Ремесленнаго Учлища, означенный платежъ прощу внести немедленно, ибо неисправные платежи будутъ понуждены къ платежу секвестрационными мѣрами.
 При этомъ имѣю честь обратить внимание Гг. владельцевъ на то, что слѣдующий съ нихъ сборъ долженъ быть ими внесенъ непосредственно въ Городскую Кассу и непременно на руки поддежачаго Кассира подъ формальными шнуровыми квитанціи.
 Гор. Лодзь, Августа 6 дня 1891 г.
 Президентъ города Лодзи,
 Надворный Советникъ Пеньковский.

Benndorf's Garten.

Heute und die folgenden Tage:
 Auftreten des
Mr. Willard
 mit seinem berühmten amerikanischen
MARIONETTEN-THEATER.
 Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.
 Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Inland.

St. Petersburg.

Die Rückkehr Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers begründet, schreibt das Journ. de St. Petersburg: "Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürstin-Thronfolgerin tritt morgen nach seiner Rückkehr von der weiten Reise durch den Orient und Sibirien in unserer Hauptstadt ein. Es war am 23. Oktober 1890, als Seine Kaiserliche Hoheit Caischina verlassen hatte, um zum Zwecke der Vollendung seiner Studien Griechenland, Ägypten, Indien und die Länder des äußersten Ostens zu besuchen. Die Abwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit hat demgemäß etwa neun und einen halben Monat gedauert. — Unsere Leser kennen durch die interessanten Berichte des „Prav. Beter.“ die Einzelheiten dieser denkwürdigen Reise. Sie werden sich

auch der ebenso feierlichen wie sympathischen Ovationen erinnern, deren Gegenstand Seine Kaiserliche Hoheit überall war, in Wien, Athen, am Hofe Seiner Hoheit des Rhedive, wie in den britischen Besitzungen in Indien, zu Saigon, in Batavia, am Hofe des Königs von Siam, in China und Japan. Überall wetteiferten die souveränen Familien, die Behörden und die Bevölkerung in Erweisung von Lebenswürdigkeit, Begeisterung und Aufmerksamkeit, um ihre Sympathien dem Erben der Krone von Rußland zu bezeugen.

Leider wurde der Besuch in Japan, wo die Ovationen nicht weniger warm und aufrichtig als in anderen Ländern waren, durch das Ereignis von Otzu getrübt. Man erinnert sich, welcher tiefen Schmerz und welche Enttäuschung die Kunde von der Freveltthat eines Fanatikers, welcher seine rucklose Hand gegen die geheiligte Person des Sohnes unseres geliebten Herrscherpaars erhoben hatte, im ganzen Lande von einem bis zum anderen Ende verursacht hat und dann, welcher Freudentaumel losbrach, welcher inbrünstige Dankgebete dem Allmächtigen dargebracht wurden, als es sich mit Sicherheit herausstellte, daß die Lage Seiner Kaiserlichen Hoheit bewahrt geblieben waren und daß die göttliche Vorsehung noch einmal unser Erhabenes Herrscherhaus gesichert hat.

Gegenwärtig kehrt der Erlauchte Thronerbe — nachdem Er die gewaltigen Gebiete Sibiriens durchmessen und die Arbeiten der großen Eisenbahnlinie, welche dazu berufen ist, eine großartige Umwälzung herbeizuführen und welche das asiatische Rußland und Europa in unmittelbare Nähe rückt, eingeweiht und dem Feste des dreihundertjährigen Jubiläums der tapferen Uralischen Kosakentruppen beigewohnt, zu Seiner Erhabenen Eltern zurück, zu uns, von den enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung begrüßt, welche vom Grunde des Herzens Seine Kaiserliche Hoheit willkommen heißt, wie sie vom Grunde des Herzens vor mehr als 9 Monaten die heißesten und aufrichtigsten Wünsche für die glückliche Reise und glückliche Heimkehr Seiner Kaiserlichen Hoheit hegte.

Die Ausfuhr heimischer Producte in ferne Abzugsgebiete wie La Plata, Rio de Janeiro, Buenos-Ayres gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen dieser stillen und heissen Zeit. Der „Prav. Beter.“ weiß sogar von gefügten Bettern zu berichten, die aus dem Nigae Hafen nach Melbourne in Australien verschifft werden und eine Schiffsladung

repräsentiren. Auch russischer Wein aus der Krim und kessarabischer Tabak finden ihren Weg ins Ausland, um in veränderter und umgetauschter Gestalt wieder zu uns zurückzukehren; so manche Flasche Bordeaux, so manche importirte Havana-Cigarre entstammt unserem Reich, unbeschadet der fremdländischen Marke. Die Nachfrage nach Haas und Flach steigt sich gleichfalls, ebenso der Export von Roggen und Weizen, seitdem die Erntebereiche verschiedener Gouvernements günstig zu lauten begannen.

Finland. Die Seemannöver auf dem Finnischen Meerbusen werden, wie die „Rev. Ztg.“ der „Hov. Bp.“ entnimmt, am 20. August um 4 Uhr Morgens beginnen und in der Nacht vom 26. auf den 27. August ihren Abschluß finden. Das Offensivgeschwader wird von Moonsund aus vorgehen und den Finnischen Meerbusen blockiren, wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden soll, das Defensivgeschwader daran zu verhindern, seine Kräfte in Sweaborg zu concentriren. Die Hauptaufgabe des Defensivgeschwaders wird darin bestehen, die hauptsächlichsten Handelspunkte an der finnländischen Küste im Rayon von Sweaborg bis Bjorkö zu verteidigen und alsdann Angriffe auf die zerstreuten Kräfte der feindlichen Escadre zu unternehmen, um von Sweaborg und den Stären aus nach Moonsund durchzubrechen. Als Endziel ist für das Defensivgeschwader die Concentrirung sämtlicher Seerkräfte in Sweaborg in's Auge gefaßt, behufs Vornahme gleichzeitiger Actionen im Rücken des angreifenden Geschwaders.

Das Offensivgeschwader, unter dem Oberbefehl des Viceadmirals Kasnakow, wird nach dem genannten Platz aus nachfolgenden Kriegsschiffen bestehen: der Panzerfregatte „Herzog Edinburg“ (unter der Flagge des Viceadmirals Kasnakow), den Panzerschiffen „Kaiser Alexander II.“ und „Kaiser Nicolai I.“, der Turmsfregatte „Admiral Greig“, der Corvette „Nyda“, den Klippern „Rajesbnik“, dem Minenkreuzer „Lieutenant Jlin“, den Minenbolen „Reval“, „Lachta“, „Narva“, „Elenäs“, den Transportschiffen „Artschischil“ und „Siamojed“; das Defensivgeschwader, unter dem Commando des Contradmirals Gerken wird sich dahingegen zusammensetzen aus: der Panzerfregatte „Admiral Spiridow“, den Panzerbädern „Echrodella“ und „Grossschischil“, der Corvette „Sobolew“, den Klippern „Strelot“, und „Plastun“, den Kanonenböden „Snjeg“, „Grosja“, „Duran“, „Zerj“,

„Wichr“, den Minenschiffen „Ab“, „Bo-go“, „Luga“, „Rotlin“, „Sweaborg“, acht Minenböden und dem Schooner „Slawjanka“. — Zu Schiedsrichtern sind für die bevorstehenden Manöver mit Genehmigung des Generaladmirals St. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Alexi Alexandrowitsch ernannt worden: Vice-Admiral Siegentow (Haupt-Schiedsrichter) und die Capitaine I. Ranges, Wulf und Strylow.

Krim. Die Verluste, welche das verhängnisvolle Unwetter am 15. Juli im westlichen Theile des Kreises Simferopol, namentlich aber in dem schönen Amathal und seinen nächsten Umgebungen verursacht hat, sind, der „P. Ztg.“ zufolge, bedeutend größer, als man es in der ersten Zeit überhaupt annahm. Nach amtlichen Erhebungen beträgt der Gesamtverlust, den der Dclan an Garten und Feldfrüchten verursacht hat, etwa 90,000 Rubel. Die Summe vergrößert sich aber noch um ein Bedeutendes, wenn die argen Beschädigungen, zum Theil Verwüstungen der Gärten und Nebenplantagen, namentlich die bedeutende Beeinträchtigung ihrer Ertragsfähigkeit in den nächsten Jahren irgendwie annähernd in Rechnung gebracht bzw. ermittelt werden könnten.

Transkaukasien. Behufs eventueller Vornahme von Quarantainemaßregeln gegen die Pest und die asiatische Cholera wird durch Allerhöchste Befehl des Reichsrathsgutachten dem „Iprav. Beter.“ zufolge, angeordnet, daß im Fall Epidemien dieser Krankheiten in der asiatischen Türkei auftreten sollten, es dem Finanzminister nach Verabredung mit dem Minister des Innern anheimgestellt werden soll, der örtlichen Obrigkeit in Transkaukasien einen besondern Credit bis zu 50,000 Rbl. aus den Steuereinkünften dieses Gebiets zu eröffnen.

Aus der russischen Presse.

Aus den französischen Pressestimmen über die Kronstädter Ereignisse hebt der „Iprav. Beter.“ einen Leitartikel des „Figaro“ hervor, in dem die Natur des Franzosen voll und ganz zum Ausdruck gekommen sei.
 „Nicht lange hat die Demuth gewährt. Wenn man dem französischen Blatte Glauben schenken wollte, so erweist sich jetzt, daß die Kronstädter Flotten-Entrevue, die französischerseits zu dem Zwecke geplant worden, Demonstrationen herbeizuführen, so glänzende Resultate für die Interessen Frankreichs erzielt hat, daß dieses nunmehr sich wieder die erste Stelle

Die Bettlerin.

Novelle
 von
J. Fichtner.

(4. Fortsetzung.)

IV.

Das kleine Dörfchen Dallwitz hatte der Auf-
 erstehung des Frühlings entgegen. Dicke Blatt-
 knospen sprossen an Baum und Strauch und suchten
 die Hüllen zu sprengen. Neben lachte die Sonne
 in die geöffneten Fenster und ihr herzerwärmender
 Strahl weckte jede Kreatur zum neuen frischen Leben.
 Es war noch früh am Morgen; bebäuglich watschelte
 eine ganze Schaar buntgefiederter Enten, angeleitet
 mit einander schnatternd, über den Hof; weit hinter
 der Mauer ging es hinab in den grünen Weiher,
 um ohne alle Hysterie ein erfrischendes Morgenbad
 zu nehmen, und die lustig im Sonnenschein über
 der stillen Fluth spielenden Insecten wegzuschwappen.
 Inmitten einer großen Hühnerschar aller Gattungen,
 welche eifrig das gestreute Futter auspickten,
 konnten sich trotz aller Arbeit sechs bis acht mächtige
 purpurgetränkte Hähne das Vergnügen nicht versagen,
 mit langgestrecktem aufgeblähtem Halse mit voller
 Gewalt den jungen, vielversprechenden Tag auszu-
 krähen. Stolz drehte sich der Pfau und schlug als
 Antwort sein buntschillerndes, farbenprächtiges Rad
 und unzählige Tauben schwirren ab und zu, sich die
 besten Körner suchend. — Zischend mit gestäubten
 Federn jeder Nagel nachschleichend, verteidigte eine
 Menge blendend weißer Gänse die niedlichen piep-
 jungen gelben Gänsschen, welche gestern erst dem Ei
 entschlüpft, heute schon von den Alten mit der größten
 Sorgsamkeit spazieren geführt wurden. — Plötzlich
 fuhr die ganze gefiederete Schaar kreischend und
 gackernd auseinander, um sich sofort wieder mit ge-
 streckten Hälsen erwartungsvoll um ein ziemlich er-
 wachsenen Mädchen zu scharen, das mit zwei lan-

gen Butterstücken bewaffnet in primitiver Toilette
 wie ein Sturmwind zwischen die Bewohner des
 Herrenhofes gefahren war! Ungelächtes, aber
 trotzdem selbstglänzendes, wirres Haar hing in ein
 mageres, blaßes Gesicht, in dem die Nase zu spitz,
 der Mund zu groß erschien, der Körper in einem
 viel zu kurzen, dürrigen Röschchen, die bloßen Füße
 in viel zu großen, heruntergetretenen alten Schuhen,
 das Ganze ein Bild von Nachlässigkeit und kindlicher
 Unbefangenheit. Unbekümmert um ihr Aussehen
 lockte und gurrte das junge Mädchen mit den Vögeln
 um die Wette und — das war eine Lust, große
 Brodbroden flogen nach allen Richtungen und das
 unersättliche Hühnervolk konnte nicht eilig genug um-
 herflattern, um etwas zu ergötzen. Jetzt war
 das Brod weg bis auf die Krusten, da mußten die
 Broden etwas zierlicher ausfallen, damit sie nicht
 gar zu sehr würgten, und häufig wurden sie von
 zwei Reihen prachtvoller, perlweißer Zähne zer-
 bisßen und umhergestreut.

„Eddi, Eddi,“ rief es von da drüben aus dem
 langen Hause und unter der alten Holzlaube, welche
 die Hausthür umschloß, erschien eine alte, schon ge-
 bäute Person, ein großes, wollenes Tuch über den
 Kopf, mit bloßen Armen mit schneeweißen Hemdärmeln
 und eine saubere, blaue Schürze vorgebunden.
 „Kommt Du gleich, es ist Zeit in die Schule,
 Eddi, hörst Du,“ rief die Alte noch einmal.

Eddi wandte den Kopf und nickte. Ihre Schul-
 schmittchen hatte sie ausgeheilt, nun mußte sie aber
 vorher noch eine von den jungen gelben Gänsschen
 fangen; die Gänseküken ließen dies auch ruhig ge-
 schehen, sie standen mit der kleinen Aufreißerin auf
 gutem Fuße, und als Eddi mit den großen, braun-
 en Augen es von allen Seiten bewundert, das
 weiche, kleine Ding in das Gesicht gedrückt und es
 verschiedene Male geküßt, stellte sie es wieder auf
 die Erde und wartete so lange, bis die Eltern des
 Hührensüßlings zischend konstatirten, daß demselben kein
 Leid geschehen sei. — Nun kam um die Ecke des
 Herrenhauses Karo, der große Hund des Inspectors,
 und schuchte die gestiegene Gesellschaft auseinander,
 mit ihr stog auch Eddi davon, nur daß sie immer
 abwechselnd einen ihrer Flügel verlor, bis sie Beide,

das heißt die alten Schlafpantoffel, in die Hände
 nahm und barfuß dem Hause des Rentmeisters zu-
 eilte. Die alte Barbara, ihre Pflegenmutter, erwartete
 sie und gab sich alle Mühe, böse und ungehalten
 zu erscheinen.

„So läufst Du nun mitten über den Hof, was
 sollen die Leute denken, wenn sie Dich so sehen, da
 heißt dann, man kümmerst sich nicht um Dich!“
 murrte sie.

„Was für Leute?“ frug Eddi zurück.
 „Was für Leute? Da hört Alles auf! Ist
 der Herr Inspecteur kein Mensch und schämt Du
 Dich nicht, wenn Dich einer von den Leuten sieht?“
 Sie war inzwischen in die große, gewölbte Küchen-
 stube getreten, wo um den gedeckten Frühstückstisch
 bereits die Schwelgerei Platz genommen hatten.
 Edith wurde etwas roth im Gesicht und sagte,
 an sich hinunterblickend:

„Schämst Du? — Warum laßt Ihr mich so
 gehen!“ Betroffen schaute Barbara das Kind an
 und blickte dann auf die nett und sauber geleibeten
 jungen Mädchen, welche mit ihrem hübsch geordneten
 Haar und den frisch blühenden Gesichtern ein Ge-
 gensstück zu Edith bildeten, welches Bild man am
 Besten mit Menschenbrödel bezeichnen konnte, nur mit
 dem Unterschiede, daß man Ediths Händen keine
 Spur von Arbeit ansah.

„Da hört einmal,“ erwiderte Klara gereizt,
 „wie willst Du denn anders gehen? Denkst Du,
 Papa kann immer neue Schürzen kaufen? Ich habe
 auch die Kleider von Anna und Marie abtragen
 müssen, bis ich groß genug war, um neue zu be-
 kommen.“

„Möchtest Du nur nicht auf allen Säunen und
 Mauern herumklettern, da würdest Du auch saubere
 aussehen und nicht immer mit ellenlangen
 Hissen nach Hause kommen! Obenbrein wäscht Du
 Dich erst gar nicht mal verunflüg!“ bekräftigte
 Anna.

Am Ende ist daran doch nur Barbara schuld,
 nicht wahr Eddi, sie hat Dir ja allen Willen ge-
 lassen; komm jetzt und trinke Deinen Kaffee,“ be-
 fänstigte die gutmüthige Marie. Aber Eddi hatte
 keinen Appetit.

„Barbara hat Dir wohl wieder Milch zum
 Zeit gebracht?“ frug Anna.

„Und wieder drei Eßlöffel Syrup oder Zucker
 hineingethan, da soll sie dann noch was anderes
 mögen,“ spottete Klara.

Barbara, die doch Alles so gut machen wollte
 und schließlich doch gar nichts recht that, wurde
 ganz unruhig. Um Alles in der Welt nur keinen
 Streit!

Sie suchte in allen Winkeln herum und kam
 endlich mit einem großen Schwamm, tauchte den-
 selben in brühheißes Wasser und wollte „das Kind“
 anfangen zu waschen. Aber zum ersten Mal ließ
 es sich Eddi nicht gefallen, sie frag schleunigst an,
 ihr Gesicht mit kaltem Wasser zu baden. Dafür
 stellte sie sich um so geduldiger hin und ließ sich
 von ihrer alten Erzieherin das wirre goldbraune
 Haar mit einem groben Kamme zurechtzupfen, der
 Kopf wurde nach gemacht, so daß kein Härchen
 trocken blieb, so daß dieselben ausfahlen, als wären
 sie angeleimt.

„Die Schulglocke hat schon lange geläutet,
 mach Eddi steh, hier sind Deine Schuhe und
 Strümpfe, und hier Dein Bücherkorb, wo hast Du
 Deine Schulschmittchen?“ drängte Barbara.

„Mit den Hühnern verflüchtet, nicht, Eddi?“
 frug Klara.

Eddi nickte stumm.
 „O Du mein Gott, die fetten Schmittchen,“
 jammerte Barbara in Erinnerung an die theure
 Butter. „Da muß ich Dir doch gleich andere
 zurecht machen.“

„Ach was — sie trocken, gib her“ und
 obwohl es Eddi so gerade nicht anständig hatte,
 nahm sie schnell Barbara eine trockene Schmittchen
 aus der Hand und steckte dieselbe zu ihren Hühnern.
 Noch einmal Wasser getrunken und dann Adje!
 Barbara mußte ihr doch nachgehen und sehen, daß
 sie glücklich zum Hof hinauskam. Und als sie ihr
 so nachschaute, kam es ihr vor, als seien die
 Mädchen doch gar zu kurz und die Taille sah auf
 dem halben Rücken und die Arme! — mein Gott,
 ist denn das Kind wirklich so gewachsen, sie ist und
 trinkt doch nichts; und richtig, es ist rein aus, da

in der Reihe der europäischen Staaten errungen und daß Alle gezwungen seien, um seine Günstigkeit zu bewerben, was auch durch die demüthige Bitte des englischen Ministers des Auswärtigen bewiesen werde, der den französischen Botschafter im Namen der Königin gebeten habe, es doch so einzurichten, daß das französische Geschwader geneigt wäre, in Portsmouth anzuliegen, welcher Bitte dann von der französischen Regierung gnädig gewillfahret wurde!

„So schreibt man Geschichte!“ — ruft der „Гражданинъ“ aus und fügt hinzu:

„In jedem Falle brauchen wir nicht lange auf die Erfüllung einer unserer Prophezeiungen zu warten — daß wir nämlich mit unserer weltlich-tigen Natur den guten Franzosen als ein willkommener Gegenstand dienen würden, auf den der Gallier steigen wird, um sich so leichter in den Sattel zu schwingen und dann, davonsprengend, uns jurufen: merci, bons russes!“

Aber warten wir nur — es wird noch besser kommen!“

Ausländische Nachrichten.

— Das preussische Staatsministerium trat, wie telegraphisch gemeldet, am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers von Caprivi im Gebäude des Staatsministeriums zusammen. Ausser dem Reichskanzler wohnten der Sitzung bei von Voetighe, Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. Miquel, Landwirtschaftsminister von Heyden, Cultus-Minister Graf Zedlitz, Unterstaatssecretär aus dem Ministerium des Inneren Braunbehrens (für Herrfurth), Unterstaatssecretär Magdeburg aus dem Handelsministerium (für Freyden von Berlepsi), Unterstaatssecretär Dr. Rebe-Pflugk (für Herrfurth), Justiz-Ministerium (für Dr. von Schelling), Minister für öffentliche Arbeiten Thielen. Die Beratungen währten bis gegen 1 Uhr. Das Ministerium entschied sich dahin, vorläufig die Aufhebung der Getreibeckel nicht zu beschließen, sondern den Gang der Dinge abzuwarten.

— Zu den Ernteausichten Deutschlands schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir haben auf Grund der im Juli eingelaufenen und von uns in möglicher Vollständigkeit registrierten Ernteschätzungs-Nachrichten der Zuversicht Ausdruck zu leihen wiederholt Veranlassung genommen, daß nach dem Ergebnis der Juli-Schätzungen der Ernte-Ausfall sich als ein noch günstiger darstellen werde, wie dies nach den Schätzungen vom Juni der Fall war. Die in Nr. 373 der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten, im Auftrage des landwirtschaftlichen Ministeriums bekannt gegebenen Juli-Ermittelungen lassen unsere Voraussicht als eine durchaus richtige erscheinen. Während nach dem Juni-Stande der Winterernte für den ganzen Staat der Körnerertrag beim Roggen auf 75 1/2 pCt. einer Mittel-ernte geschätzt wurde, ist er nach dem Juli-Stande auf 82 pCt. zu schätzen. Um etwa denselben Procentfuß günstiger stellt sich das Schätzungsergebnis beim Weizen. Nach dem Juni-Stande betrug daselbe 83, nach dem Juli-Stande 91 pCt.

— Ueber den Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerein sind aus dessen nächster Umgebung sehr trübe lautende Privatnachrichten in Berlin eingetroffen. Schon seit längerer Zeit sind die Füße vollständig abgeschwunden. Die Krankheit wird als hochgradige Halschwindigkeit bezeichnet, welche die Hoffnung auf Heilung längst ausgeschlossen hat. Am Sonnabend

oder an einem der nächstfolgenden Tage wird der Stiefbruder des Großherzogs, Herzog Friedrich Wilhelm, Lieutenant zur See, welcher den Kaiser auf dessen Nordlandfahrt begleitete, zu Schiff von Kiel in Heiligendam erwartet. Auch der Gesundheitszustand der regierenden Großherzogin Anastasia soll zu Beforgnissen Anlass geben. Dagegen kann von der Großherzogin-Mutter Alexandrine, Schwester Kaiser Wilhelm's I., nur Erfreuliches berichtet werden. Die hohe Frau macht täglich in einem Ponywagen längere Spazierfahrten, sieht nach der überstandenen Krankheit äußerst wohl aus, ist in ihren Unterhaltungen recht lebhaft und theilnehmend und nimmt mit Freude hier und da ein ihr auf ihren Fahrten angebotenes Sträußchen entgegen. In Folge der hoffnungslosen Krankheit des Großherzogs ist der alljährlich in Heiligendam stattgehende, von den fürstlichen Badegästen arrangirte Ball diesmal ausgefallen.

— Ein Zwischenfall, welcher sich bei den eben beendeten englischen Cavallerie-Manövern abgespielt hat, erregt gegenwärtig in den höheren Militärkreisen viel Aufsehen. Der Sachverhalt ist kurz gefaßt wie folgt: General Keith-Fraser leitete die Manöver der beiden Cavallerie-Divisionen, welche gegeneinander operiren sollten und entwarf die Pläne zu den täglichen Uebungen. Die Grundidee für den kommenden Tag wurde den Divisions-Kommandeuren Abends mitgetheilt und die Ausführung ihren Ermessen anheimgestellt. Einer dieser beiden Divisions-Kommandeure, General Sir Baker Russell, hat sich bereits seit Jahren mit dem General Keith-Fraser überworfen. Eines Abends hatte Sir Baker wie gewöhnlich seine Befehle für den nächsten Tag erhalten. Die betreffende, vom Kommandirenden General entworfene „Zee“ erschien ihm jedoch vermessen allen Regeln der Kriegskunst zu widersprechen, daß er sich weigerte, an „solchem Unfinn“ theilzunehmen. Ohne Urlaub zu nehmen oder sonstige Gründe vorzuschützen, übergab er die Führung seiner Division dem Obersten Mc. Calmont, versagte es sich jedoch nicht, in voller Uniform als Zuschauer den Evolutionen zu folgen. Er hatte auch wirklich die Genehmigung, sein Urtheil bestätigt zu finden, denn, anstatt vier Stunden, wie vorgeschrieben, in Anspruch zu nehmen, war die „Zee“ schon binnen 1 1/2 Stunden verwirklicht worden. General Keith-Fraser hatte seine Berechnungen nämlich auf das Bewegungsvermögen der Infanterie basirt. Als das Signal erscholl: „die Herren Offiziere“, schloß sich Sir Baker denselben gefaßt an, trotzdem er doch nur Zuschauer war. Wie üblich, ließ sich der Kommandirende General Nebenworte abhören und forderte dann die höheren Offiziere auf, sich über die „Zee“ zu äußern. Nachdem alle gesprochen hatten, fragte Sir Baker: „Darf ich auch etwas sagen?“, worauf der General Keith-Fraser erwiderte: „Wenn ich bitten darf.“ „Dann möchte ich Ihnen nur mittheilen“, rief Sir Baker mit erhobener Stimme, „daß ich meinen Offizieren gestern Abend erklärte, die „Zee“ wäre Unfinn, deshalb habe ich auch die Führung meiner Division einem anderen überlassen!“ General Keith-Fraser ließ sich seinen Aergern nicht anmerken und fragte nur: „Haben Sie sonst noch etwas zu sagen?“ Auf die vermeintliche Antwort entließ er die Offiziere, ohne selbst eine Kritik abgegeben zu haben. Wie es scheint, hatte Fraser keine Macht, gegen Russell sofort einzuschreiten, da dieser von dem General-Inspektor der Cavallerie, General Sir Drury Lowe, mit der Führung der Division beauftragt worden war. Als am nächsten Tag die Gefechtsübungen beendet waren, übernahm der kommandirende General die Führung des Ganzen, ritt vor die Front und erteilte dem General Sir

Baker Russell durch einen Adjutanten den Befehl, die Führung seiner Division Mc. Calmont abzugeben. Unter den Umständen blieb dem Sir Baker nichts anderes übrig, als diesem Befehle Folge zu leisten und nach Hause zu reiten. Wie dieser Zwischenfall enden mag oder ob er überhaupt noch Folgen haben wird, kann vorläufig noch nicht abgesehen werden, da der englische Begriff von Disziplin zum mindesten sehr elastisch ist.

Chronik.

— Wenn die Unvernunft und Rohheit unserer Fuhrleute noch nicht bekannt, der kann sich gegenwärtig davon täglich überzeugen, wenn er sich in eine der in der Umplasterung begriffenen Straßen begibt. Trozdem dieselben durch Barrieren gesperrt sind, fahren viele dieser edlen Koffelkenner mit ihren schwerbeladenen Wagen wie bößfönnig in's Wesen hinein und werden erst aufmerksam, wenn sie dicht vor den Pfasterern halten und nicht weiter können. Nun müssen die armen Thiere die Dummheit ihrer Lenker ausbaden und sich so lange abquälen lassen, bis der Wagen in eine andere Straße zurückgeschoben ist. In der Dorotheastrasse that sich in dieser Beziehung vorgestern ein Knächt aus der Pasmirger Zuckersabrik recht unruhig hervor. Derselbe hatte mindestens fünfzig Centner Zucker geladen und blieb sitzen und konnte erst flott werden, nachdem er seine Pferde eine halbe Stunde lang auf die entsetzlichste Weise gequält hatte. Nicht besser machten es einige Ziegelfuhrleute, welche die als Warnung aufgestellten Stangen mit Stropswischen wahrscheinlich für Zahnstocher angezogen hatten. — Wir ersuchen die Herren Mitglieder des Pferdezüchtereis, welche Betreffs des auf den Markt gelangenden Geflügels ja neuerdings einen recht löblichen Eifer an den Tag legen, doch auch den armen Lastpferden, die fortgesetzt gequält werden, besseren Schutz angedeihen zu lassen.

— Ein bedeutender Einbruchdiebstahl wurde in der Montagsnacht bei dem im Hause Dobranick an der Nowomiejskistraße wohnhaften Eisenhändler Montag verübt. Trozdem dort ein Wächter angestellt ist, war es doch möglich, daß einige bisher unermittelte Diebe, welche von dem angrenzenden Feitkowitzschen Grundstück aus über den Zaun gekommen waren, die nach dem Hofe führende Thür des Montag'schen Ladens erbrachen und einen größeren Posten Eisenwaaren stehlen konnten, ohne daß Jemand das geringste Geräusch vernommen hätte.

— Der Friedensrichter des III. Bezirks Herr Boglow hat außer seinen eigenen Amtsgeschäften noch die Rechtsfachen aus den Friedensgerichten I., II., IV. und VI. zu erledigen. An Beschäftigung dürfte es dem genannten Herrn in Folge dessen wohl kaum fehlen.

— Vor einigen Tagen reichten die Arbeiter der an der Milschstraße gelegenen Widt'schen Fabrik bei dem Herrn Polizeimeister eine Beschwerde des Inhalts ein, daß sie von dem Rauch aus dem sehr niedrigen Schornstein der angrenzenden Wasnuth'schen Fabrik derart belästigt würden, daß sie nicht weiter zu arbeiten vermöchten. In Folge dessen wurde das Gutachten des städtischen Bau-Inspectors erforderte, welches dahin lautete, daß die Beschwerde gerechtfertigt sei und der Schornstein unbedingte Erhöhung werden müsse. Da sich Herr W. nun aber hierzu freiwillig nicht verstehen wollte, so ist die Angelegenheit der Entscheidung des Gerichts angeheimgegeben worden.

— Unsere Altstadt war in der Nacht vom Montag zu Dienstag der Schauplatz verschiedener Einbrüche und Einbruchversuche. So wurde

beispielsweise in einem Hause an der Brzeiner-Straße die Mauer durchbrochen und einem armen Krämer sein Bischen Hab und Gut geraubt. — Ferner schlichen Diebe in das an der Pokonocnastraße gelegene Hentschel'sche Haus, um zu stehlen. Ehe sie jedoch ihren Plan ausführen konnten, kam ein junger Mann nach Hause und ergriffen dieselben in Folge dessen die Flucht. Einer derselben, der sich auf dem Anstandsorte versteckt hatte, wurde erwischt und der Polizei übergeben. — Endlich wurde bei der am Altten Ringe wohnhaften Frau M. ein Einbruch verjucht und der sich den Dieben entgegenstellende wachsame Hühner halb todgeschlagen. Von dem Geräusch er wachten die Bewohner des betreffenden Hauses und ergriffen die Spähbuben die Flucht.

— Der Segen der Bettlerin! Vorgestern kam eine Bettlerin in das Haus Blomnaststraße Nr. 36 und sprach in recht demüthiger Weise und Gottes reichen Segen versprechend um Almosen an. Der Zufall wollte es nun, daß eine Wohnung verschlossen und in der anderen kein Kleingeld vorhanden war, man derselben also nichts verabreichen konnte und sie unbeschert abziehen mußte. Dies brachte die freche Person aber in eine derartige Wuth, daß sie folgende Verwünschungen ausstieß: „Das ist doch was Verfluchtes!“ „Der Teufel soll Euch holen!“ „Das erste Gewitter, was aufsteigt, soll Euch verfluchtes Gefindel erschlagen!“ „Der liebe Gott wird Euch schon heimjuchen!“ „Feuer soll Euch treffen, aber vorher soll Ihr!“ Stürzt die Treppe hinab! Dreht das Genid!“ „Euch sollen Krebshe im Magen wachsen!“ und was dergleichen Schimpfworte noch mehr waren. Soll man, wenn man solche Erfahrungen macht, nicht jedem Bettler ohne Gnade die Thür weisen?

— Als etwas noch nicht Dagewesenes darf man es wohl bezichnen, daß ein hiesiger Schuhmachermeister keine männlichen Arbeiter, sondern nur vier weibliche Gesellen beschäftigt. Dieselben sollen übrigens ganz vorzüglich arbeiten und außerdem vor den männlichen Arbeitern den Vorzug haben, daß sie keinen blauen Montag kennen.

— Für unberechnete Frauen. In dem früher vom Beamten-Konsum-Berein innegehabten Laden im F. Abel'schen Hause an der Pokonocnastraße Nr. 490 ist vor kurzer Zeit von Herrn Stefan Jarzeczki eine Wein-, Kolonial-, Waaren-, Delikatessen- und Obsthandlung eröffnet worden, deren Besuch wir vor Allem unseren Leserinnen empfehlen können. Herr Jarzeczki hat als gewiegter Fachmann nur vorzügliche Waaren angekauft und wird sich vorläufig mit einem geringen Verdienst begnügen, um sich Rundschaft zu erwerben. Liebhaber eines guten Glases in- oder ausländischen Weines seien hierbei gleichzeitig auf das wohlaffortirte Weinlager des Herrn Jarzeczki aufmerksam gemacht.

— Im Grand Hotel wird vom Sonnabend an der Elektrischschloß (Schneiseher) auf einige Tage ausgestellt werden. Eine Beschreibung dieser interessanten Erfindung bringen wir in einer unserer nächsten Nummern.

— Die Ernte-Aussichten in Frankreich: Der überaus strenge, namentlich anhaltende Winter und das rauhe, nasse Frühjahr hatten auch hier begreiflicher Weise Alles mit Sorgen wegen des Ausfalls der nächsten Ernte erfüllt. Die Schäden, welche der starke Frost und die Masse angerichtet, wurden sogar derart hoch geschätzt, daß man allgemein annahm, der Ernteertrag werde zum Allerwenigsten um ein Drittel hinter den Durchschnittsertrag der vergangenen Jahre zurückbleiben. Nach einer nunmehr veröffentlichten Rundmachung des Ackerbauministeriums hat man jedoch durchaus keinen Grund

hat sie schon wieder das Brod dem Wächterjungen gegeben, der Bengel hats ihr gewiß abgeholt, na — wenigstens die Semmel wird sie doch finden, die ich ihr hab in den Korb gesteckt und die gebackenen Kapselpalten, aber sie wird sie ja auch weggeben.“ — das waren Barbara's Betrachtungen, als sie „dem Kinde“ nachblickte, das an Weibachten schon fünfzehn Jahre gewesen war, ohne daß es jemand zu merken schien.

Edith trollte sich ziemlich langsam zur Schu'e, nahm als erste auf der ersten Bank Platz, worauf dann auch bald der Unterricht begann. Der Lehrer, ein weißhaariger Mann mit dem gutmüthigsten Gesicht von der Welt, begann mit Naturgeschichte und Geographie. Die Aufmerksamkeit war eine sehr getheilte und darum die Antworten meist verkehrt und unrichtig; wenn aber kein Schüler was wußte — Edith wußte alles und zur großen Genugthuung ihres alten Lehrers war sie der „Mauscheifer“ für alle. Als es aber ans Rechnen kam, wurde sie zerstreut und müde. Augen und Ohren waren draußen, wo ein Heer von Sperlingen, Finken und Staaren aus dem knospenden Gebüsch des Flieders und der alten hohen Birnbäume, die das kleine Häuschen umgaben, unwiderstehlich lockte und zwitscherte. Ach, die schmutzigen blinden Fensterscheiben trennten Edith von einer Welt von Seligkeit! Hier sitzen, in diesen engen Wänden, in der dumpfen staubigen Luft, und das hören und ahnen müssen, was da draußen vorging, ach, es war schrecklich! Unwiderstehliche Sehnsucht erfaßte sie; immer bläffte wurde Edith, und ein wahrer Gähncrampf überfiel sie; da kam der Herr Pfarrer zur Religionsstunde. Einen Augenblick ermannte sie sich; er winkte ihr freundlich zu, aber — was es denn wirklich bloß Sehnsucht dahin? Eine halbe Ohnmacht umfiel sie und angstvoll hielt sie sich an der Bank fest. Wie aus weiter Ferne klang die Stimme des Herrn Pfarrers an ihr Ohr, welcher besorgt fragte: „Edith — was ist Dir? — Bist Du krank?“ Sie war nicht im Stande zu antworten. Und er nahm sie an der Hand und sagte freundlich: „Ruhm, geh an die Luft, da wird Dir wohl werden!“ und als sie die Thüre offen sah, war

ihr schon besser, und als ihr draußen die würzige, herrliche Frühlingsluft entgegenströmte, da war sie wieder klar im Kopfe.

„Geh nach Hause, grüße den Papa und sage ihm, ich werde ihn heut Nachmittag besuchen,“ sprach der Pfarrer noch zu ihr und ging dann zurück ins Schulzimmer.

Edith ging nach Hause, aber es dauerte sehr lange, ehe sie dort ankam und wie kam sie an? — Erst war sie über den Kirchhof gegangen, da war ihr erster Weg zu einem Grabhügel, auf welchem eine schlanke dunkle Cypresse stand. Mit den Fingern scharrte sie jedes Blättchen Laub und bürrtes Schriftzüge herunter, suchte emsig nach den sprossenden Wurdelein und machte alles schön glatt und eben, dann legte sie sich daneben und schaute in den blauen Himmel hinein! Die Fliegen surrten und die Biennen machten summennd ihren ersten Ausflug, um den uralten Kirchthurm flatterten und zwitscherten die zurückgekehrten Bewohner und suchten sich die verlassensten Nischen, und hoch oben in den sonnigen Lüften jubelten die Lerchen ihr Frühlingslied!

Nichts hörte man, als das Klängen und Singen des erwachenden Frühlings, sonst rings herum himmlische erquickende Ruhe! Die Todten da unter den wackeligen, alten, hölzernen Kreuzen, den bemosten schweren Sandsteinblöcken, den windstiefen, verrosteten eisernen Gedenktafeln, — die stillen Todten führten nicht die heilige Ruhe dieses Ortes, des in süßen und undefinirbarem Träumen versunkenen jungen Mädchens. Die Heimath des Todes war auch ihre Heimath geworden, nur Schnee und Eis verhinberte sie, dieselbe zu bewohnen. Hier beobachtete Edith das Erwachen, das Leben und Blühen und das Hinsterben der Natur, — erst unbewußt, dann als denkender Mensch. — Hierher hatte Barbara sie als schwaches, kleines Kind zuerst getragen, an den Grabeshügel der Mutter gesetzt, wo die unnützen Keinen Händchen das, womit die alte treue Dienerin das Grab ihrer Herrin liebend schmückte, wieder abriß und zerstörte, und später als belehrtes Kind jede Knospe, jede Blüthe, die ihr in den Weg kam, darauf niederzuliegen. Hier

lernte sie zuerst beten, zuerst wissen, daß sie keine Mutter hatte. — Jede kindliche Ehräne, jeder Kummer und auch jede Kinderlust wurde hierher getragen, ungestört hier ausgegost, ausgelagert und ausgeträumt! Ja, der Kirchhof gehörte ihr mit vollem Recht. Warg er nicht das, was andere ihr Einzige, Heuerstes, Liebstes nannten? Ach hätte sie doch nur ein einziges, einziges Mal die Mutter sehen können; nicht einmal ein Bild war von derselben zurückgeblieben; wie liebte sie dieselbe aus tiefster Seele, ohne sie je geküßt zu haben. Barbara hatte es verstanden, ihre verlorenen Mutter unvergesslich zu machen, durch sie lebte die längst Dahingegangene im Herzen ihres Kindes unsterblich.

Die Zeit verrann unbemerkt. Da raffelte und knackte es in dem alten grauen Thurne und knarrend fing die Thurmuh an zu schlagen.

„Schlägt Du wieder einmal,“ dachte Edith und fing an zu zählen. Elf Uhr war es. Längst waren die Kinder aus der Schule, nun war es auch für sie hohe Zeit, sonst ging Barbara sie suchen. Durchs Dorf gehen? Nein, da hätten die Leute denken können, sie hätte müssen nachbleiben.“

Sie versuchte das kleine Pförtchen zu öffnen, welches in den Schloßgarten führte, das war ver- schlossen. Ein Blick auf die Mauer — das war der nächste Weg. Kurz bedacht, hingeseht, Schuhe und Strümpfe ausgezogen, ein Stück nach dem andern über die Mauer geworfen, was kimmerte es sie, daß die schweren Schuhe dem alten Gärtner, wie vom Himmel herab, auf den Rücken fielen und daß demselben auch noch, als er sich knurrend erhob, um zu sehen, woher, ein Strumpf ins Gesicht geflogen kam? — Eins, zwei, drei war sie oben auf der baufälligen Mauer; die großen runden Kopfsteine rollten ihr unter den Füßen hinweg, aber das wußte sie schon, sie hatte es schon an allen Enden versucht, die alte Mauer machte es doch nicht anders; man konnte überall die Spuren von Edith's Brommenaden merken. Ja, oben war es erst schön; sie untersuchte die leibigen Rasenknospen, ob sie nicht bald aufplätzen würden, die Mauerwurzeln kamen auch schon heraus.

„Hab ich mirs nicht gedacht?“ brummte unter der alte Mann und rieb sich den Rücken.

„Kängst Du auch schon wieder an, die Mauer einzureißen, Du Wildfang? Rehn Jungen können es nicht besser fertig bringen wie Du! Komm herunter, bringe aber nicht wieder die halbe Mauer mit, ich habe den alten Schutt erst gerade weggeräumt,“ schalt der Gärtner.

„Ich werde springen. Geh weg, Bednert, oder halt die Arme auf, willst Du?“ klang es zurück.

„Auch noch! Das fehlte mir gerade.“ „Du thusts doch,“ und im Nu war sie unten und hing dem Alten am Halse.

„Heute Nachmittag komm ich Dir helfen, hast Du schon Radieschen?“

„Für Dich im Leben keine!“

„Aber ich helfe welche auszulegen und abwaschen, ich hab schon gesehen, unter den Fenstern sind sie groß genug zum Essen.“

„Kommst Du erst aus der Schule?“

Bei dieser Frage nahm sie schleunigst Schuhe und Strümpfe in die Hände, aber — wie sah die reine Schürze aus? und beide Ellenbogen waren geplakt, die Haare, in der Sonne getrocknet, hatten sich alle in die Höhe geringelt und Edith hatte es vergessen, daß sie mit den Händen auf dem Grabe gearbeitet, denn das Gesicht zeigte deutliche Spuren davon. Wenn sie nur erst in der Küche wär; sie bedachte sich alle Winkelzüge, die sie etwa machen könnte, aber — zu was auch? Sie konnte sich ja gleich waschen und Barbara hatte gewiß eine reine Schürze in Bereitschaft. Wäre es nicht so spät gewesen, so wäre sie wohl durchgekommen, aber das Mittagbrod war fertig und Klara lugte nach ihr aus; da kam sie gerade zu deren Erkennen von der entgegengesetzten Seite. Voller Entrüstung nahm sie Edith bei der Hand.

„Das muß ich doch einmal dem Vater zeigen,“ sagte sie, Edith durch den Hausflur in die Kanzlei nachziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Stickmaschinen-Fabrik (4-1)
SCHIRMER, BLAU & Co.
 Köpnickstr. 145. BERLIN SO. Köpnickstr. 145.
 empfiehlt ihre
Kurbel-Stick-Maschinen
 auch
Universal-Tambourmaschinen
 genannt, in bekannter vorzüglicher Qualität und zwar in einfacher Ausführung für Ketten- und Moostich, mit Soutachir- oder Schnur-Apparat, und mit neuestem combinirten Soutachir- und Schnur-Apparat, R. Blau's Patente.
 Vielfach prämiirt durch Medaillen und Diplome auf grösseren Ausstellungen.
 Zeichnungen und Arbeitsproben gratis.
 Alleinige Vertretung bei Herrn L. Chmielewski, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 18.



Schnur-Maschine
 R. Blau's D. R.-Pat. № 36045.
Einzig praktisch. Apparat dieser Art.

Gebethner & Wolff,
 Petrikauerstrasse Nr. 18.
Flügel-, Piano- und Harmoniumlager
 in Verbindung mit Musikalienhandlung.
 Instrumente zum Vermiethen.
 Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.



Fabrik wattirter Decken
 von
Emma Rampold,
 Kamienna (Fenster) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Stage,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-Steppdecken,
 nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
 Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

Die Tabak-Fabrik
 von
A. N. Schaposchnikow
 in St. Petersburg,
 erlaubt sich die Herren Raucher zu benachrichtigen, daß infolge der Beliebtheit, deren sich die Papieroffen
„Smirna“ u. „Europejskie“
 zum Preise von 10 Kop. für 10 Stück
 in Warschau und in anderen Städten des Königreiches Polen erfreuen, mehrere kleine Fabriken dieselben bereits nachgeahmt haben.
 Um also die Herren Consumenten vor den Fälschungen zu schützen, werden die Papieroffen auf jedem Mundstück den Namen der Gattungen tragen und die innere Seite des Deckels jeder Schachtel wird mit der Firma des Fabrikanten bedruckt sein.
 Diese Papieroffensorten sind in ihrer Qualität noch bedeutend verbessert worden, was zur gefl. Beachtung des geehrten Publikums angezeigt wird.

Lager von
 optischen und chirurgischen Artikeln, Reifzungen, Cnischen, Linealen, Dreiecken etc.
 Uebernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Leitungen, sowie von Telephonen.
Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.




A. DIERING, Optiker,
 Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.
 Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

Selenenhof.
 Heute Donnerstag:
Militär-CONCERT
 Entree 15 Kop., Kinder 5 Kop.
 Abends wird der Wasserfall durch einen Reflector von elektrischem Licht beleuchtet sein.
Restaurant Lehmann,
 Milch-Straße.
 Freitag, den 21. August 1891:



Geschäfts-Verlegung!
Das Damen-Mantel- u. Kleidermagazin
 von
Sucher Lewkowicz,
 ist vom Hause Szapiewski, Petrikauerstraße, über der Conditorei von Währhub, nach dem Hause des Herrn Rosen, Petrikauer-Straße Nr. 254/16, vis-à-vis dem „Magasin de Moscou“, den Herren Herzenberg & Rapoport, verlegt worden.
 Indem ich dies dem geehrten Publikum anzeige, bitte ich gleichzeitig, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Sucher Lewkowicz.

Geschäfts-Verlegung!
 Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend mache ich hiermit ergebenst Anzeige, daß ich meine
Gold- und Silberwaaren- und Uhren-Handlung, welche sich früher im Hotel Polski und zuletzt im Hause G. Peter befand, nunmehr nach dem Hause Rosen, Petrikauerstraße Nr. 16, gegenüber der Filiale der Now-Don'schen Bank verlegt habe.
 Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie alle Sorten von Gold- und Silberwaaren, z. B. fertige Trauringe, Ringe, Ohrringe, Uhr- und Halsketten, Brochen, Medaillons, Armbänder, Kreuze etc., sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu und bitte um geeigneten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
A. Kantor.

Kellerräume,
 Remisen und Pferdestall sind sofort zu vermiethen.
 3-1) Petrikauer-Straße Nr. 753.
 Ein tüchtiger junger Mann mit Gymnasialbildung wird als
Hauslehrer zu engagiren gesucht.
 Offerten nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit sub F. M. 6 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Die Conditorei
 von
Alexander Roszkowski,
 (vormals G. Reymond)
 empfiehlt: frische, schmackhafte **Chocoladen, Bonbons, Dessert-Zuckerwerk, Theekuchen und Petitsfours** eigener Fabrication, ferner **Chocolade** in Schachteln, Tafeln und pulverisirt, **Cacao** aus den Fabriken **E. Wedel** und **Riese & Piotrkowski** in Warschau. Große Auswahl von **Bonbonnieren**, welche in den Schaufenstern der Conditorei ausgestellt sind.

Friederika Behrmann.
 Daselbst werden auch einige Lehrlinginnen gesucht

P. Graf,
 Petrikauerstraße 103, vis-à-vis S. Heinzl.

Conto-Bücher, Copir-Bücher, Wechsel-Bücher, Cassa-Bücher etc.
 hält auf Lager,
 Contobücher laut Schema sowie Einbände für Zeitschriften und Bücher werden sauber zu mäßigen Preisen angefertigt.
Karl Wolf,
 Buchhandlung,
 Zgierz. (6)

HIPOLIT BOROWSKI,
 Vereideter Advocat,
 wohnhaft Sredniastraße Nr. 19 ist aus dem Auslande zurückgekehrt. (10-2)

Dr. L. Przedborski,
 Spitalarzt,
 wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 64 im Hause P. Lichtenberg, gegenüber dem Gustav Lorenz'schen Hause; und empfängt Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Ohren-Leidende täglich von 3-6 Uhr Nachmittag. (20-16)

Max Donchin,
 Advokat, (14-3)
 wohnt jetzt im eigenen Hause,
Poludniowastraße Nr. 31 neu.

Beste Wiener Billard-Queues,
 Queues-Leder, Queues-Kreide etc.
 offerirt billigt
Karl Mogk.

Dr. Marie Eley-Sack,
 Frauenarzt, (10-8)
 ist von ihrer Reise zurückgekehrt.
 Sprechstunden von 10-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Nachmittags.
 Petrikauerstr., Haus Lennenbaum 38 (neu).

Der Lodzer christliche Wohlthätigkeits-Verein
 beehrt sich den geehrten Mitgliedern mitzutheilen, daß am **Montag, den 12. (24.) August, Nachmittags um 4 Uhr** im Saale des Meißnerhauses die **6. ordentliche General-Versammlung** stattfinden wird, in welcher folgende Punkte zur Berathung gelangen:
 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereines während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 und Gutachten der Revisions-Commission;
 2) Neu-Wahl des Verwaltungsraths;
 3) des Armen-Asyl-Comitees;
 4) Wahl von drei Mitgliedern und eines Kandidaten zur Revisions-Commission;
 5) Mittheilungen betreffend das Armen-Asyl;
 6) Erneuerungen der Bevollmächtigung zu Geldausgaben in Sachen des Vereines resp. zum Bau des Armen-Asyls.
 7) Constituirung und Feststellung des Comitees und Feststellung des Budgets für die Einbindung-Anstalt.
 Der Verwaltungsrath.